

RÖMISCHE KAISERZEIT, FRÜHES MITTELALTER

Marx (2022)

FStNr. 2513/4:26, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 103 (2023),
220.*

Werkplatz der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters

Im Vorfeld der Erschließung eines Neubaugebietes östlich der Marxer Hauptstraße wurde die überplante Fläche von 4 ha prospektiert. Die Morphologie des Plangebietes ist deutlich als erhöhter Geländerrücken erkennbar, er liegt an höchster Stelle bei rund 8,5 m über NN und hat die Flurbezeichnung „Warfkamp“. In sämtlichen Prospektionsschnitten war eindeutig ein geologischer Untergrund aus Ablagerungen der Saaleeiszeit zu dokumentieren. Im östlichen Teil des Plangebietes ist der pleistozäne Boden von einem schluffigen Sand geprägt, der in lockerer Streuung mit kleinen und auch sehr großen Natursteingeröllen durchlagert ist. Dagegen zeigt sich im westlichen Bereich ein fast homogener sandiger Lehmboden mit deutlicher Staunässe. In allen Suchschnitten kamen Bodenverfärbungen zu Tage, vor allem größere Gruben bzw. Grubenkomplexe, die in dichter Streuung zueinander lagen, hinzu kommen wenige Pfostengruben. In vielen der größeren Gruben zeigten sich Einschlüsse von Holzkohlestücken und Anteile an verziegeltem Lehm. Darunter waren auch einige langgestreckte Gruben mit einem deutlicheren verziegelten Lehmanteil, die als Ofenanlagen angesprochen werden können. Auffällig ist die geringe Anzahl der Keramikfundstücke, die im extremen Gegensatz zur beträchtlichen Befunddichte steht. Die Keramik datiert in die Römische Kaiserzeit und das frühe Mittelalter. Die besondere topographische und geologische Lage des Untersuchungsgebietes mit den augenscheinlichen Ofenanlagen und das auffällig geringe Vorkommen an Fundstücken lassen vermuten, dass es sich bei dem Gebiet um einen ehemaligen Handwerkerplatz handelt. Möglicherweise ist der Platz über einen längeren Zeitraum kontinuierlich oder sukzessive aufgesucht worden.

(Text: Sonja König/Axel Prussat)

RÖMISCHE KAISERZEIT, FRÜHES MITTELALTER

Marx (2023)

FStNr. 2513/4:26, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 104 (2024),
262–263.

Werkplatz der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters

Im Vorfeld der Ausweisung eines Neubaugebietes wurden im Vorjahr im Bereich des Flurstücks „Warfkamp“ Prospektionsschnitte angelegt. Bisher waren in dem gut 4 ha großen Plangebiet keine Fundstellen bekannt. Die Morphologie des Areals ist aber deutlich als erhöhter Geländerücken erkennbar, er liegt an höchster Stelle bei rund 8,5 m über NN. In allen über das Gebiet verteilten Prospektionsschnitten wurden Befunde angetroffen. Vor allem konnten in den Sondageschnitten größere Gruben bzw. Grubenkomplexe, die in dichter Streuung zueinander lagen, dokumentiert werden. Dagegen sind nur wenige Pfostengruben erfasst worden.

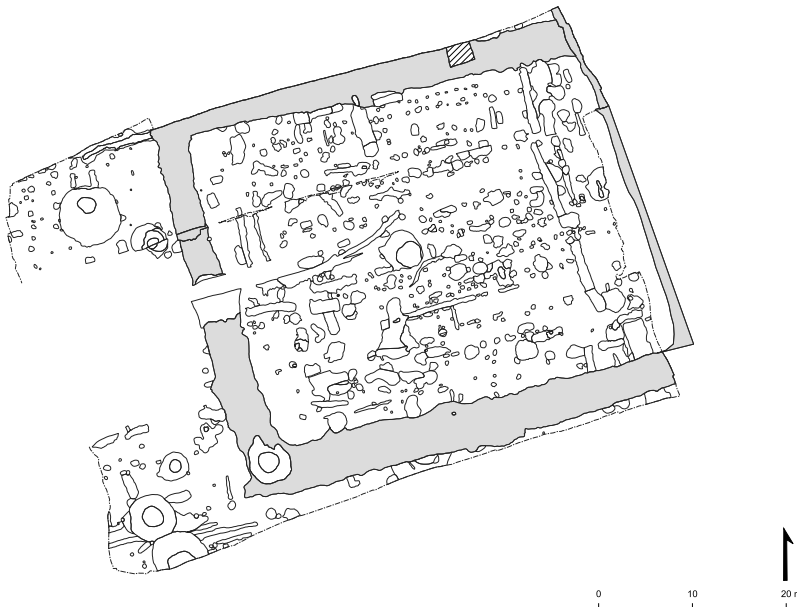


Abb. 1: Marx. Vorläufiger Grabungsplan. (Grafik: A. Mohrs)

Bei der anschließenden Ausgrabung wurde im Berichtsjahr der nordwestliche Bereich des Plangebietes untersucht. In der 63 x 42 m großen Fläche wurden gut 700 Befunde registriert, darunter zumeist Gruben, einige Pfosten, acht Brunnen und ein geschlossener, nahezu quadratischer Graben (Abb. 1). Aus den Pfostengruben ergibt sich ein deutlich zu erkennender Gebäudegrundriss. Zwei weitere Gebäude sind ebenfalls erkennbar, aber stark durch Gruben überprägt. Die Brunnen zeigen zusammen mit dem Graben eine dreiphasige Nutzung: Es gibt Brunnen, die vom Graben geschnitten werden, den Graben selbst und schließlich Brunnen, die in den verfüllten Graben eingetieft sind. Der Graben zeigt ein Außenmaß von 42 x 51 m,

eine Breite von 4 bis 5,3 m und eine erhaltene Tiefe von bis zu 1,8 m. Damit stellt er eine wehrhafte Befestigung dieses Areals dar, das auch Wohngebäude, aber zumeist Handwerks- oder Wirtschaftseinheiten enthält. Die geborgene Keramik ist frühmittelalterlich, zumeist mit Muschelgrusmagerung, es gibt aber auch Importkeramik Pingsdorfer Art. Neben Gefäßkeramik wurden Webgewichte, Kochsteine und Bruchstücke von Basaltlavamøhlen geborgen. Während die meisten Befunde aufgrund der enthaltenen Keramik in das Frühmittelalter datiert werden können, sind wenige andere in die Römische Kaiserzeit zu datieren. Weiterhin zeigt ein Bruchstück einer Flintsichel eine Nutzung des Geländes in der Bronzezeit an. Die Ausgrabungen und Auswertungen werden 2024 fortgesetzt.

(Text: Sonja König)

RÖMISCHE KAISERZEIT/FRÜHES MITTELALTER

Marx (2024)

2513/4:26, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

Siedlungs- und Werkplatz der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters

Im Vorfeld der Ausweisung eines Neubaugebietes wurde die 2022 begonnene Ausgrabung im Berichtsjahr fortgesetzt und abgeschlossen (Ostfriesische Fundchronik 2022, 220, Kat.-Nr. 21; 2023, 262–263, Kat.-Nr. 28). Im Verlauf der Ausgrabung wurden in der knapp 5.000 m² großen Fläche 919 Befunde untersucht (Abb. 1). Signifikant war dabei der 42 x 51 m große, nahezu quadratische Graben von 4,0 bis 5,3 m Breite, der ein bebautes Areal umschloss. Der im Vorjahr gewonnene Eindruck eines befestigten Wohn- und Wirtschaftsareals bestätigte sich damit. Zu dieser Einschätzung tragen auch massive Einträge von Schlacken und Luppen sowie Holzkohle in den Befunden bei, die auf eine intensive handwerkliche Tätigkeit schließen lassen. Während die Mehrzahl der Funde eine Nutzung des Areals im frühen Mittelalter belegen, ergab eine Holzkohleprobe aus einer Grube eine C14-Datierung von 2495 ±35 BP (Poz-18291, 18292). Durch die Stratigraphie lässt sich eine dreiphasige Bebauung im Frühmittelalter erkennen.

(Text: Sonja König/Heike Reimann)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 105 (2025),
213–214.

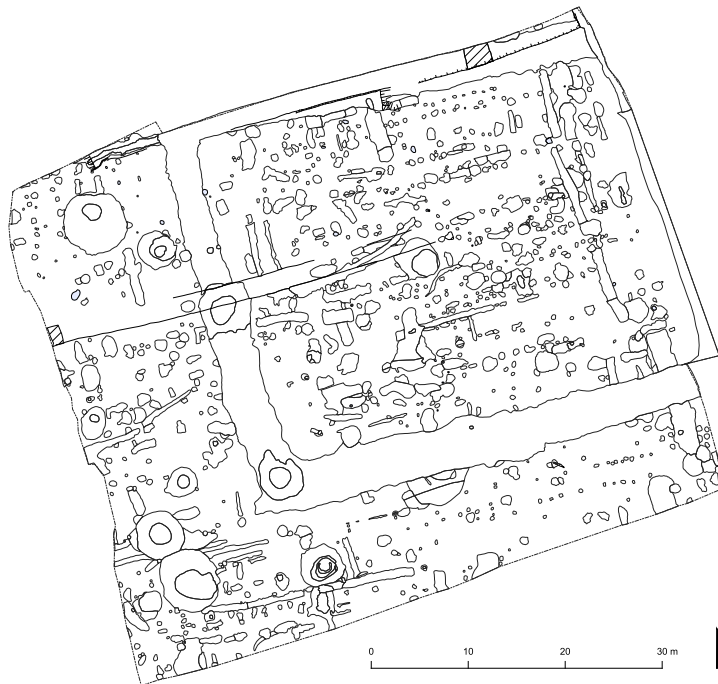


Abb. 1: Marx. Plan der Ausgrabung. (Grafik: A. Meenken)

RÖMISCHE KAISERZEIT/FRÜHES MITTELALTER

Marx (2025)

2513/4:26, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 106 (2026),
212–214.

Siedlungs- und Werkplatz der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters

Im Vorfeld der Ausweisung eines Neubaugebietes wird seit 2024 auf dem Flurstück „Warfkamp“ östlich der Ortslage Marx ausgegraben. Bisher war ein 42 x 51 m großer, nahezu quadratischer Graben von 4,0 bis 5,3 m Breite signifikant, der ein bebautes Areal umschloss. Damit stellte er eine wehrhafte Befestigung dieses Areals dar, das auch Wohngebäude, aber zumeist Handwerks- oder Wirtschaftseinheiten enthielt. Die dokumentierten Brunnen zeigten zusammen mit dem Graben eine dreiphasige Nutzung im Frühmittelalter. Die geborgene Keramik ist frühmittelalterlich, schwerpunktmäßig Muschelgruskeramik, aber auch Importkeramik Pingsdorfer Art. Daneben wurden Webgewichte, Kochsteine und Bruchstücke von Basaltlavamühlen geborgen. Während die meisten Befunde aufgrund der enthaltenen Keramik in das Frühmittelalter datiert werden konnten, sind wenige andere in die Römische Kaiserzeit zu datieren. Außerdem zeigt ein Bruchstück einer Flintsichel eine Nutzung des Geländes in der Bronzezeit an.

Im Berichtsjahr wurden in der 3.600 m² großen südlich anschließenden Ausgrabungsfläche 540 Befunde untersucht, darunter einige bemerkenswerte Strukturen. Ganz im Nordwesten der neuen Ausgrabungsfläche befand sich ein West-Ost ausgerichtetes Gebäude, das einen weiteren Hinweis auf die zeitliche Tiefe der Siedlung liefert. Das Pfostengebäude wird von einem jüngeren Brunnen überprägt. Die Grube des Brunnenbaums ist vermutlich unmittelbar danach mit Abfällen des Hauses verfüllt worden und datiert in das frühe Mittelalter. Damit ist ein erstes Haus außerhalb der Wehranlage gefunden, das zudem in eine ältere Phase des Frühmittelalters datiert als der Brunnen. Dazu kommt eine Vielzahl von Werkgruben, die zumeist eine Nutzung von Feuer zeigen. Weiterhin enthalten sie eine Vielzahl von verschiedenen Schlacken, im Vergleich zu den Schlacken aus dem Innenraum der Wehranlage handelt es sich jedoch mehr Verhüttungs- denn um Schmiedeschlacken.

Kennzeichnend für die gesamte Fläche ist eine sehr große Grube von über 30 m Länge und über 5 m Breite sowie bis 1,8 m Tiefe. Diese aus verschiedenen Einzeleingraben bestehende Grube diente wahrscheinlich über einen längeren Zeitraum der Lehmentnahme. Die Verfüllung ist sehr humos und besteht damit vermutlich aus Oberflächenmaterial, das nach der Entnahme des Lehms eingefüllt wurde. Das keramische Fundmaterial datiert in das Frühmittelalter und ist gekennzeichnet durch eine bedeutende Zahl von Fragmenten von Importkeramik in Form von Pingsdorfer Ware.

Auffällig ist weiterhin, dass aus zahlreichen Befunden eine erhebliche Menge an Bruchstücken aus der Eifel stammender Basaltlavamühlsteine vorliegt. Die Zahl der Stücke, wenn auch in einem oft sehr fragmentierten und verwitterten Zustand, ist wesentlich größer als von den bisher bekannten vergleichbaren Fundstellen in Ostfriesland. Darüber hinaus wird das Fundmaterial von einer auffällig hohen Zahl an Webgewichtbruchstücken geprägt. Zwar ist für einen einzelnen Webstuhl eine große Zahl an Gewichten nötig, doch ist die Verteilung auf mehrere Befunde eher untypisch. Unklar ist, ob hier die Webgewichte genutzt wurden oder sich aufgrund der Lehmentnahmegruben eine Herstellung andeutet.

Aus dem Bild der mehrphasigen frühmittelalterlichen Siedlung fallen drei amorphe Gruben heraus. Diese können in die Übergangszeit Bronzezeit/frühe Eisenzeit datiert werden. Ihre Funktion lässt sich nicht sicher bestimmen, jedoch handelt es sich wahrscheinlich ebenfalls um Lehmentnahmegruben. Sie erbrachten eine größere Menge an Keramikfragmenten, darunter einige zwar zerscherbte, aber nahezu vollständig zu rekonstruierende Gefäße.

Summarisch betrachtet verfestigt sich das Bild einer frühmittelalterlichen Werksiedlung mit Befestigung. Inwieweit die handwerkliche Tätigkeit zur Produktion von z.B. Eisengegenständen, Textilien, Booten und Produkten aus Lehm sowie dem Unterhalt der Befestigungsanlage diente, oder aber die Befestigungsanlage einen Handelsplatz sicherte, der aufgrund der Nähe zu Gewässerzügen auch überregionalen Handel z.B. mit Basaltlavamühlen ermöglichte, ist zum gegenwärtigen Stand der Auswertung unklar.

(Text: Sonja König)